

Flohmarkt, Antiquitätenhändler oder Museum?

Ein Besuch bei Karl Zuberbühler an der Teufener-Strasse 34:

Je nachdem welchen Eingang man in die grosszügige Liegenschaft wählt, steht man entweder mitten in einem Museumsraum, in der Schreinerei oder im Hauseingang, der hinauf zu den privaten Räumen führt.

Das Haus birgt eine eigene Welt und lässt den Besucher in vergangene fünf Jahrhunderte eintauchen. Kein Wunder, dass ich es nicht bei einem Besuch belassen konnte, sondern bereits vier Mal zurückgekehrt bin, seit ich vor zwei Wochen den ersten Kontakt mit Karl Zuberbühler hatte. Ich frage mich nur: Warum habe ich diesen Ort erst nach so vielen Jahren entdeckt? Lag es daran, dass mich die Tafel mit dem Schriftzug «Flohmarkt» irritierte, weil ich davon ausgegangen bin, dass Herr Zuberbühler ein Antiquitätenhändler ist? Und warum habe ich bis jetzt noch nie von Karl Zuberbühler's ernstzunehmender Sammlung gehört? Vielleicht liegt es auch daran, dass Karl Zuberbühler ausser einem Telefon keinen Zugang zur elektronischen Welt hat und ausserdem ein zurückhaltender, vielleicht sogar eher skeptischer, möglicherweise introvertierter Mann ist. Der Schein trügt aber, denn mittlerweile erzählt Karl Zuberbühler bei unseren Treffen manche Anekdote aus seinem Leben rund um die Antiquitäten oder aus der Zeit, als er als begeisterter Alpinist Hüttenwart auf der Wagenlücke im Alpstein war. Und dabei blitzen irgendwo oberhalb des buschigen Bartes zwei muntere Augen verschmitzt auf.

Mittlerweile kenne ich fast jeden Winkel des geräumigen Hauses, das Karl Zuberbühler in jahrzehntelanger Arbeit umgebaut hat. Es ist von oben bis unten mit antiken Alltagsgegenständen gefüllt. Da stehen wertvolle, bemalte Schränke aus der Werkstatt Stark (um 1800) neben kleinen Puppenküchen aus dem Fin de Siècle unter Wanduhren der Gebrüder Hörler aus Speicher, welche die Schwarzwälder Handwerkskunst verfeinert haben.

Ich fühle mich in die Kindheit zurückversetzt, als ich tagelang bei meinem Grossvater im Antiquitätenladen an Zürichs Rindermarkt verbracht habe und er mir viele Geschichten zu all den antiken Gegenständen erzählt hatte. Im Erdgeschoss, im ehemaligen Keller, hat Karl Zuberbühler, der sich sein grosses Wissen durch stetiges Lesen von Fachliteratur angeeignet hat, eine Schauwerkstatt für seine Sammlung von altem Werkzeug eingerichtet. Da hängen Hobel aus vergangenen Jahrhunderten neben Schraubzwingen der nobelsten Ausführung fein säuberlich aneinandergereiht. Den Höhepunkt bildet aber sicher die Sammlung von Schlössern aller Art: ziselierte Tür- und Torschlüssel aus der Renaissance, Geldschatullen mit komplizierten Schliesssystemen aus der Zeit der Gotik und aufwändige, reich dekorierte Türschlösser aus Herrschaftshäusern, zum Teil aus unserer Gegend.

Zu gern erinnere ich mich daran, dass mein gemeinderätliches Ressort auch die Kultur in unserem Dorf umfasst. Das Haus an der Teufener Strasse 34 gehört definitiv dazu und beschreibt unser Kulturerbe von Kunst und Kunstgewerbe auf eindrücklichste Art und Weise. Eines ist sicher: Ich besuche Karl Zuberbühler wieder, und bald sind wir so weit, dass wir Ihnen ein Programm anbieten können, das Besuche, Fachgespräche mit verschiedenen Experten, aber auch gemütliche Abende mit kleinen Erläuterungen zu einzelnen Objekten bei Wein und Häpli umfassen wird.

Und was hat es mit dem Schild «Flohmarkt» auf sich? Immer wieder sagte Karl Zuberbühler: «Ach, i wett wieder emol s'Huus ufmache und günschtigeri Sache verhaufe.» Dafür steht die Tafel vor der Tür. Dann lohnt es sich vorbeizuschauen!

Natalia Bezzola